

Bibliographischer Hinweis sowie Verlagsrechte bei den online-Versionen der DD-Beiträge:



**Halbjahresschrift für die Didaktik
der deutschen Sprache und
Literatur**

<http://www.didaktik-deutsch.de>

10. Jahrgang 2005 – ISSN 1431-4355

Schneider Verlag Hohengehren
GmbH

Michael Becker-Mrotzek

**NICHT STANDARDISIEREN,
SONDERN SPRACHLICH BEFÄHIGEN**

In: Didaktik Deutsch. Jg. 10. H. 19. S. 11-13.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.
– Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden.

Michael Becker-Mrotzek

NICHT STANDARDISIEREN, SONDERN SPRACHLICH BEFÄHIGEN

Es ist nicht leicht, auf einen so klugen und abwägenden Beitrag wie den von Kasper Spinner auf zwei Seiten zu antworten. Ich teile seine Einschätzung, dass die aktuelle Diskussion und vor allem die Praxis der Standardüberprüfung unerwünschte Effekte zeigen. Allerdings teile ich seine Analyse der Wirkungszusammenhänge sowie der Folgen für den Unterricht und die Schüler/innen nur bedingt.

Spinner argumentiert, das je spezifische Zusammenwirken von Standards und ihrer Überprüfung mittels der neuen Aufgabentypen einschließlich der Lösungsvorschläge führe zu einer wechselseitigen Reduktion von Standards und Aufgaben, die der Komplexität sprachlicher Fähigkeiten nicht gerecht werde. Als Beleg führt er eine Aufgabe an, in der eine Spielszene auf der Grundlage eines literarischen Textes zu gestalten ist. Es ist richtig, dass mit dieser Aufgabe keinesfalls die angegebenen zwölf Kompetenzen gemessen werden können. Das mögliche Gegenargument, die Aufgaben seien nur deshalb unzulänglich, weil unter Zeitdruck erstellt, entkräftet er mit Hinweis auf ganz ähnliche Probleme der lernzielorientierten Didaktik der 70er Jahre. Spinner sieht hier also ein grundsätzliches Problem, komplexe sprachliche Kompetenzen angemessen zu überprüfen. Nach meinem Dafürhalten ist diese Schlussfolgerung unzutreffend, zumindest aber voreilig:

Denn die vorgelegten Standards widersprechen in den konkreten Aufgabestellungen ihrer eigenen Zielsetzung, nämlich sog. Kernkompetenzen festzulegen. So gehört die Fokussierung auf einen Kernbereich zu den Merkmalen guter Bildungsstandards: „Die Standards decken nicht die gesamte Breite des Lernbereichs bzw. Faches in allen Verästelungen ab, sondern konzentrieren sich auf einen Kernbereich“, heißt es in dem Gutachten von Klieme et al. (2003, 25). Die Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (2003) geben als Zielorientierung vor, dass die Schüler/innen Texte verstehen und sich mündlich und schriftlich mit unterschiedlichen Medien verständigen können sollen (ebd., 7). Standards erheben also gerade nicht den Anspruch, die fachlichen Kompetenzen in ihrer vollen Breite zu erfassen, sondern – bezogen auf das Fach Deutsch – lediglich die Basisfähigkeiten zu vermitteln, die für eine Teilhabe an einer literalen Gesellschaft erforderlich sind.

Diesen Anspruch weiten die Standards jedoch in den Aufgabenstellungen erheblich aus; im Bereich der Textproduktion werden beispielsweise am Ende der Sekundarstufe I im Prinzip propädeutische Schreibfähigkeiten erwartet, wenn davon die Rede ist, dass unterschiedliche Textarten u. a. selbständig, adressatengerecht, verständlich, logisch und mit dem PC verfasst werden sollen (vgl. Becker-Mrotzek 2004). Diese überzogenen Erwartungen in den Standards werden dann in den Aufgaben bzw. den Antworterwartungen – notwendigerweise – wieder auf ein realistisches Maß reduziert. Insofern liegt hier keine wechselseitige Reduktion vor, sondern gewissermaßen eine Korrektur der Standards durch die Anforderungen bzw. Möglichkeiten der Praxis.

Durch diese Ausweitung handeln wir uns jedoch bei unserem derzeitigen Kenntnisstand ein weiteres Problem ein. Denn die basalen Kompetenzen sind bislang wesentlich besser modelliert als die komplexen, beispielsweise im Bereich der Lese- und Schreibprozesse. So gehört es beim Lesen zu den unverzichtbaren Teilkompetenzen, syntaktische Konstruktionen zu erkennen und die lexikalische Bedeutung der Wörter zu kennen, um den Inhalt eines Textes, genauer seine propositionale Struktur zu verstehen. Gemeint ist also die Fähigkeit, explizite und implizite, d. h. über Inferenzen zu erschließende, Propositionen zu ermitteln. In ähnlicher Weise ließe sich das Erkennen kommunikativer Funktionen beschreiben. Und genau hierum muss es m. E. bei der Entwicklung von Kernkompetenzen nach PISA gehen. Denn wenn fast ein Viertel der 15-Jährigen nicht in der Lage ist, explizit und weitgehend konkurrenzlos gegebene Informationen in einem Text zu ermitteln (Kompetenzstufe I), dann handelt es sich hierbei genau um das Fehlen einer Basisfähigkeit. Denn erst auf ihrer Grundlage können dann komplexere Verstehensprozesse aufsetzen, die etwa erforderlich sind beim Verstehen schwieriger argumentativer oder literarischer Texte. Versteht man Standards in diesem Sinn als unverzichtbare Grundfähigkeiten, dann geht es weniger um die Standardisierung der Schüler/innen als vielmehr um ihre basale Literalisierung. Um es in der Terminologie des Sports auszudrücken: Die Standards formulieren gewissermaßen die für alle gleiche Pflicht, während die Kür, wo das eigentliche Können in seiner ganzen Individualität, Kreativität und Ästhetik gezeigt wird, in der eigenen Verantwortung des Faches und jedes Einzelnen verbleibt.

Ich sehe die Aufgabe der Fachdidaktik darin, sich auf diesen Kernbereich zu einigen, d.h. anzugeben, welche Kompetenzen zu den unverzichtbaren Voraussetzungen im Fach Deutsch gehören. Und dabei scheint es mir wenig hilfreich, nun möglichst viel in die Standards hineinzuschreiben, so wie es z. Z. der Fall ist. Dies mag vielleicht vor dem Hintergrund der irrigen Vorstellung geschehen sein, dass sich die Wichtigkeit eines Inhalts – und damit auch eines Forschungsgegenstands – daran bemisst, ob er zu den Standards zählt oder nicht. Nach meiner Einschätzung ist das deshalb falsch, weil Pflicht und Kür wie im Sport eine untrennbare Einheit bilden. Erst die Anwendung grundlegender Fähigkeiten für eigene Ziele und Interessen gibt ihrem Erwerb und dem Einüben den notwendigen Sinn. Und aus eben diesem Grund muss dem Fach daran gelegen sein, dieses Verhältnis von unverzichtbaren Standards auf der einen und den erforderlichen Freiheiten ihrer Anwendung auf der anderen Seite genauer zu bestimmen. Auch wenn es sicher keine trennscharfe Unterscheidung der beiden Bereiche geben kann, so bin ich mir doch sicher, dass es möglich sein wird, hierüber eine relativ breite Einigung herzustellen.

Auf dieser Basis können wir dann daran gehen, die Standards weiterzuentwickeln und angemessene Aufgaben sowie Answererwartungen zu formulieren. Das wird uns zwingen, unseren common sense zu explizieren und intelligente Verfahren zur Überprüfung der sprachlichen Teilkompetenzen zu entwickeln. Am Ende sollte dann nicht der von Kaspar Spinner befürchtete standardisierte Schüler, sondern die sprachlich kompetente und interessierte Schüler/in stehen.

Und ein letztes: Welche Auswirkungen die Standards auf Schule und Unterricht haben, wird nicht zuletzt auch davon abhängen, wie die Administration die Stan-

dards nutzt. Wenn ihre Erfüllung zum alleinigen Steuerungsinstrument der Schulverwaltung wird, dann werden unerwünschte Nebenwirkungen kaum zu vermeiden sein. Hier ist zu wünschen, dass die weitgehend unbestrittenen Reformnotwendigkeiten mit etwas mehr Umsicht betrieben werden, und das heißt, dass die Fachleute aus Theorie und Praxis künftig mehr Gehör finden mögen.

Literatur

- Becker-Mrotzek, Michael (2004) Sprachliche Qualität im Deutschunterricht: feststellen und bewerten. In: Berntzen, Detlef/Gehl, Marcus (Hgg.) Forum Lehrerbild. Standards und Evaluation. Tagungsdokumentation Münster 15. Oktober 2003. Münster: Zentrum für Lehrerbildung, S. 48-53.
- Klieme, Eckhard (2003) Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn: BMBF.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2003) Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss. (i.d. Fsg. vom 4.12.2003) Bonn: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek, Universität zu Köln, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Seminar für Deutsche Sprache und ihre Didaktik, Gronewaldstr. 2, 50931 Köln, Becker.Mrotzek@uni-koeln.de
